

# Todesurteil für das alte Schulhaus

«Käferberg» 1971 Nr. 2

## 2. Interview von Grossvater Wipko

Wi.: Grüss Gott, altes Schulhaus an der Hönggerstrasse, da war' ich wieder!  
Seh.: Sei auch meinerseits gegrüsst. Willst du mich nochmals ausfragen über meine Vergangenheit, wie du es vor zwei Monaten getan? Wi.: Das auch, aber ...

Seh.: Was, aber? Du scheinst etwas bedrückt zu sein. Wi.: Ja, das bin ich, und erst noch deinetwegen. Seh.: Hast du mir denn eine schlimme Nachricht zu überbringen? Wi.: Allerdings. Seit wir uns letztesmal besprochen, habe ich etwas erfahren, das ich dir kaum mitzuteilen wage.

Seh.: Allzu schlimm kann es nicht sein. Es wird mir nicht gleich an den Kragen gehen. Du weisst ja, ich stehe unter Denkmalschutz, so dass mein Weiterbestehen gesichert ist.

Wi.: Eben nicht! Wohl hat dich das städtische Amt für Denkmalpflege als schützenswert erklärt und dich auf seinen Plänen rot eingezeichnet, aber ...

Seh.: Aber, was denn? Spann mich doch nicht auf die Folter! Wi.: Etwas Unglaubliches ist geschehen: Der Stadtrat hat dich verkauft, verkauft, ohne das Amt für Denkmalschutz zu befragen! Das bedeutet soviel wie die Unterschrift unter dein Todesurteil! Seh.: Verrat, Verrat!

Wi.: Ganz richtig, Verrat ist es! Und wenn auch dieses Todesurteil nicht ein weltweites Echo findet, wie andere der letzten Tage, so ist man doch in Wipkingen empört darüber.

Seh.: Also hat auch mir bald das letzte Stündchen geschlagen! Aber warum soll ich denn verschwinden?

Wi.: Der Verkehr verlange es. Die Hönggerstrasse müsse verbreitert werden.

Seh.: Schon wieder! Das ist doch bereits geschehen vor 15 Jahren, als die Linde weichen musste, die mir ein recht lieber Lebensgefährte gewesen! Wi.:

Und die 1851 gepflanzt worden war, anlässlich der 500-Jahr-Feier des Eintritts Zürichs in den Bund.

Seh.: Zum mächtigen Baum war sie in den 100 Jahren herangewachsen. Wie jubilierten die Vögel in ihren Zweigen! Es war ein Vogelparadies! Das Bänklein darunter hätte auch gar viel zu erzählen gewusst, so vom Jüngling, der von hier aus zu seiner Angebeteten hinübersperberte, die er schliesslich doch zu erobern verstand.

Wi.: Darum heisst es bei Heinrich Kleiner! im Gedicht «Abschied einer alten Dorflinde»: «Hand zwei sich gern gha und sich welle finde, Hat ein de Wäg verpasst, all känned d Linde.»

Das 1971  
abgebrochene  
alte Schulhaus



Seh.: Ganz heimlich kamen am 3. Mai 1956 schon beim Morgengrauen die Männer vom Gartenbauamt.

Als ich recht erwacht war und all die Bewohner ringsum, hatte der Baum schon seine Krone verloren, von der herab kurz vorher noch eine Amsel ihr Morgenlied in

den aufgehenden Frühlingstag hineingeschmettert hatte. Und jetzt hätte sie am liebsten mit ihrem spitzen Schnabel den Männern die Augen ausgehackt. - Damals, vor 15 Jahren wurde ja die Hönggerstrasse verbreitert!

Wi.: Offenbar ist der Stadtrat auch von der neuen Krankheit befallen, der Strassenverbreiteritis, die nicht halt macht, wo sie eigentlich nichts oder noch nichts zu suchen hätte.

Seh.: Dann wird es also auch bald von mir heissen: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!

Wi.: Ja, du hast Wipkingen recht vielfältige Dienste geleistet. Seh.: Noch seh ich rückblickend, wie im Mai 1824 Schulmeister Weber - noch der einzige Lehrer für ganz Wipkingen - mit seinen 100 Alltags- und etwa 60 Repetierschülern hier Einzug hielt.

Bis 1860 blieb er der einzige Lehrer. Im Winter zuvor kam eine Kommission und betrachtete mich von allen Seiten, auch im Innern stolperten die Männer herum.

Wi.: Die Bezirksschulpflege hatte eben dringend die Teilung der Schule verlangt, weil sie auf 130 Alltagsschüler angewachsen war. Die Kommission wird eine Lösung gesucht haben, wie auf möglichst billige Art ein zweites Schulzimmer beschafft werden konnte.

Seh.: Zuerst wollte man mich gegen die Stadt zu verlängern, was aber nicht gut möglich war. Schliesslich vereinigte man neben der Lehrerwohnung das frühere Gemeindezimmer mit einem ändern, und dort wurden die oberen Klassen unterrichtet. Nach Schulschluss stürmten diese Schüler oft mit grossem Lärm die Treppen hinab.

Wi.: Die Bezirksschulpflege anerkannte aber von Anfang an dieses zweite Zimmer nur als Notlösung und drängte auf einen Schulhausbau. Seh.: Der Hess aber noch ein Dutzend Jahre auf sich warten. So lange beherbergte ich die beiden Schulabteilungen.

Wi.: Das stimmt ganz genau. Erst 1872 konnte das Schulhaus Rosengarten bezogen werden, doch war es damals noch einen Stock weniger hoch als heute. Seh.: Nun kamen für mich ruhigere Zeiten.

Wi.: Vielleicht weisst du nicht, dass du damals fast verkauft worden wärest, um die Bauschulden des neuen Schulhauses zu verkleinern. Seh.: Doch, das weiss ich. Ein Interessent untersuchte mich auf Herz und Nieren.

Wi.: Er wollte für dich aber nur Fr. 17000.- bezahlen, während der Assekuranzwert im Jahre 1865 Fr. 18000.- betragen hatte. Die Schulpflege war nicht einverstanden, und du bliebst der Gemeinde erhalten.

Seh.: Freude hatte ich, als 1874 hier ein Kindergarten eröffnet wurde, und nun so kleine Zwerglein hier herumstöffelten.

Wi.: Die Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen hatte diesen gegründet. Nachdem sie über ein Jahrzehnt vergeblich nach günstigen Räumlichkeiten Umschau gehalten hatte, wurde ihr von der Schulpflege dein leeres Schulzimmer überlassen. Als erste Kindergärtnerin wählte sie Jungfer Elisabetha Meierhofer von Wipkingen.

Seh.: Damit war eine gute Wahl getroffen worden. Nach 14 Jahren musste der Kindergarten wieder eingestellt werden, um einer Schulklasse Platz zu machen.

Wi.: Das Schulhaus Rosengarten war eben schon wieder zu klein geworden, weshalb das Schulhaus Nordstrasse gebaut wurde, in welchem 1892 die ersten der neun Schulzimmer bezogen werden konnten.

Seh.: Darauf wurde 1893 in meinem Schulzimmer wiederum der Kindergarten eröffnet.

Wi.: Und zwar nochmals durch die GGW, die als Kindergärtnerin Fräulein Rosa Beisler, auch von Wipkingen, wählte. Die Finanzierung dieser wohlthätigen Einrichtung fiel ihr aber schwer, obschon die Kinder damals noch ein wöchentliches Schulgeld von 20 Rappen zu bezahlen hatten. Die GGW war darum froh, dass schon 1895 die Stadt, mit der Wipkingen ja 1893 vereinigt worden war, den Kindergarten mitsamt Fräulein Beisler übernahm.

Seh.: Tante Rosa, wie sie von den Kindern genannt wurde, wirkte hier noch viele Jahre lang.

Wi.: Zum Dank, dass die GGW sie einst aus sieben Angemeldeten heraus gewählt hatte, hinterliess sie bei ihrem Tod ein Legat von Fr. 3000.-, das als Rosa-Beisler-Fonds angelegt wurde. Noch heute können daraus alljährlich gemeinnützige Institutionen unterstützt werden.

Seh.: Nicht vergessen wollen wir, dass während 36 Jahren hier Fräulein Berta Hürlimann als tüchtige Kindergärtnerin gewirkt hat. Vor zwei Jahren ist sie in den verdienten Ruhestand getreten. - Vieles andere könnte übrigens aus meinem Leben noch erzählt werden. Wi.: Noch mehr?

Seh.: Schon 1825 wurde im Gemeindezimmer eine Privatschule eingerichtet, um jene Schüler zu fördern, weichen die wöchentlichen ein bis zwei Halbtage der Repetierschule nicht genügen.

Wi.: Dort hat sich ja auch Salomon Rüttschi, der spätere Seidenfabrikant und Wohltäter das Rüstzeug geholt für seinen so erfolgreichen Lebenslauf. Seh.: In meinem Schulzimmer führte Lehrer Weber mit seinen Schülern vaterländische Schauspiele auf. 1861 eröffnete darin die GGW eine Fortbildungsschule. Wi.: Deren Schulzeit eigentümlicherweise auf den Sonntagvormittag angesetzt wurde!

Seh.: Das Gemeindezimmer wurde eine Zeitlang als Zivilstandszimmer benutzt. Die Wipkinger richteten in mir gar ein Gemeindegefängnis ein, und die Stadt später einen Polizeiposten, allerdings nur mit einem einzigen Mann. Wi.: Über Streiche, die sie trotz Polizist Locher verübt, erzählen schmunzelnd heute noch die alten Wipkinger.

Seh.: Vom Keller als Feuerwehrlokal haben wir früher schon einmal gesprochen. - Nicht zu vergessen die Lehrerwohnung, gelegentlich waren es deren zwei. Lehrer Hintermeister benötigte dann mit seiner grossen Familie wieder alle Zimmer, auch jene unter dem Dache. Das ist seit 26 Jahren auch so mit Familie Blatter, deren recht zahlreiche Kinderschar hier gross geworden. Wi.: Eigentlich siehst du heute mit deinen bald 150 Jahren noch recht jugendlich aus, wenn man den verlotterten Gartenhag stadtwärts nicht beachtet. Seh.: Vor wenigen Jahren musste man mich eben renovieren, weil der Verputz abblätterte und die Kinder gefährdete.

Wi.: Entschuldige bitte, aber du kommst mir fast vor wie ein Osterstier, der früher jeweilen noch recht schön geschmückt wurde, bevor er den Weg zur Schlachtbank antreten musste.

Seh.: Ein Trost bleibt mir: Ich habe viele Häuser überlebt, die nach mir gebaut worden sind.

Wi.: Dein Nachfolger, das Schulhaus Rosengarten wird nicht einmal 100 Jahre alt werden. Noch diesen Frühling soll es abgebrochen werden, sobald der jetzige Umbau beim Schulhaus Nordstrasse beendet sein wird. - Hoffentlich wird es auch bei dir einmal heissen: Und neues Leben blüht aus den Ruinen!